

Dein Bauch gehört nicht dir! Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zum § 218 und ihre Folgen	5
Der Schwangerschaftsabbruch gehört zum Leben dazu Reproduktion, Abtreibung und Verhütung: die unangenehmen und vernachlässigten Themen	8
»Ich habe abgetrieben!« Kleine Anfrage	14
<i>schwanger werden können</i>	14
break it up Notizen gegen Desinformation	15
<i>Abtreibung – ein Erfahrungsbericht</i>	21
Abtreibung aus nicht-heteronormativer Perspektive denken	22
<i>Kleine Fragen und Antworten</i>	26
Abtreibung revisited? Fragen zur Aktualität der Geschichte der Abtreibungsbewegung	30
<i>Schnipp schnapp!</i>	35
Deutsche MarkenMutter	37
Keine Chancen, nur Risiken Die Universität Frankfurt als Stiftung	41
garip dünya	46
Impressum	51

Wie heißt es denn nun eigentlich politisch korrekt? Abtreibung (wie zu Zeiten der § 218-Bewegung)? Schwangerschaftsabbruch (wie es medizinisch heißt)? Oder Schwangerschaftsunterbrechung (wie es eher im Osten üblich war)? Abtreibung, so das Argument für diesen Begriff, enthält implizit den Verweis auf die »Ich habe abgetrieben«-Kampagne in den 1970ern im *Stern*, mit der das Stigma von Abtreibung angeprangert wurde, unter dem Betroffene litten und das auch heute noch dem Begriff »Abtreibung« anhaftet. Thematisiert werden sollte mit der Kampagne ja gerade, dass »es« viele Frauen tun, und dass »es« sich außerdem um einen medizinischen Eingriff handelt, der unbedingt legal und sicher werden muss. Die Kampagne lässt sich daher auch als Versuch verstehen, sich den Begriff »Abtreibung« wieder politisch anzueignen, ihn mit Selbstbestimmung und Autonomie zu besetzen. Der Begriff »Schwangerschaftsabbruch« hingegen verweist auf einen medizinischen Vorgang, klingt unaufgeregt und sachlich, aber auch klinisch kalt. Gleichzeitig verweist er begrifflich deutlich auf das, das hier also dem Begriff nach »abgebrochen« wird und nennt die Schwangerschaft als verneinte Möglichkeit explizit mit. Eine eindeutige Lösung schien es hier auch in unserer Diskussion nicht zu geben; klar wurde eher, dass die unterschiedlichen Bezeichnungen in unterschiedlichen politischen Diskursen jeweils berechnete Positionen besetzen, deren Stellenwert sich historisch-kontextuell entfaltet.

Anliegen dieses Heftes ist es, Abtreibung als Thema wieder in linksradikale Diskussionsräume hinein und aus privaten Entscheidungsräumen heraus zu tragen. Dass eine aktuelle Auseinandersetzung mit Abtreibung in linken Zusammenhängen kaum mehr stattfindet, wurde uns als Redaktion auf mehreren Ebenen deutlich: Zum Einen haben wir festgestellt, dass sich in der Redaktion zum Teil große Wissenslücken auf-tun, sowohl technisch-praktisch als auch historisch, zum Anderen war es geradezu ungewöhnlich schwer,

linke (oder: politische?) Autor_innen zu finden, die überhaupt zum Thema arbeiten. Das bedeutete, viel selbst zu schreiben und in Teilen auch, eine Form zu finden, in der Wissen verpackt werden kann, ohne als angestaubtes Halbwissen bzw. lahmarschiges 5. Klasse-Aufklärungsstunde-reproduzierender Ratgeber zu fungieren.

Viele Themenprojekte, die wir gerne im Heft diskutiert hätten, ließen sich nicht realisieren, wie beispielsweise Auseinandersetzungen mit Fragen um Abtreibung und Klassenverhältnisse, neoliberalen Umbau des Sozialstaats und aktuellen Debatten um Bevölkerungsentwicklungen. Es war überhaupt schwierig Autor_innen und Texte zu finden, die Abtreibung als politisches Thema ins Verhältnis zu aktuellen Debatten setzen. Während das einerseits deutlich macht, dass die Beschäftigung mit Abtreibung weiterhin wichtig ist, war die Redaktionsarbeit häufig recht frustrierend. Eine der wenigen neuen Veröffentlichungen, die sich aus feministischer und linker Perspektive mit Abtreibung beschäftigen, ist »Deproduktion. Schwangerschaftsabbruch im internationalen Kontext«, das Sarah Diehl Ende 2006 herausgegeben hat. Ein Artikel von ihr findet sich auch in diesem Heft.

Eines jedoch ist klar: Bei so ziemlich allen Themen – und das gilt auch für die diskutierten Probleme in den einzelnen Artikeln – scheint es im internationalen Vergleich in Deutschland immer ganz besonders schlimm zu sein. Wenn es um den spezifisch deutschen Bevölkerungsdiskurs (die Sorge um die kalten, gebärungswilligen deutschen Akademiker_innen, die – karrieregeil wie sie sind – noch das deutsche Volk der Dichter und Denker an den Rand des Aussterbens bringen werden, wenn das so weitergeht) und dessen Reflektionen in der gesellschaftspolitischen, juristischen wie feuilletonistischen Diskussion um (k)ein Recht auf Abtreibung geht, tragen diese (Pseudo-)Diskussionen in Deutschland nach wie vor nahezu unnachahmlich reaktionäre Züge (Stammleser_innen des *diskus* wird dies nicht

verwundern). Nicht nur deswegen sollte es in diesem Heft schwerpunktmäßig um die deutschen Verhältnisse gehen: Mit dem Blick auf südamerikanische oder afrikanische Länder, aber auch Portugal und Polen innerhalb der EU, sieht es für die medizinische Versorgung bezüglich Abtreibungen in Deutschland *relativ* gut aus. Es wäre daher einfach gewesen, zu schauen, was so alles Schlimmes weit weg passiert. Unser Punkt war jedoch, dass hier zwar der Zugang zu Abtreibungen relativ leicht möglich ist, ein Recht auf Abtreibung allerdings nicht existiert. Rechtlich gesehen steht der § 218 im Strafgesetzbuch, und damit ist Abtreibung, wenn sie nicht im Rahmen der vorgegebenen Ausnahmeregelungen stattfindet, eine Straftat. Mit der Beratungsregelung (ergo: Zwangsberatung) wird ein hoher bürokratischer (und Kosten-)Aufwand betrieben, um Frauen in ihren Entscheidungen bezüglich ihrer Reproduktivität zu kontrollieren. Daher interessierte uns eher der Blick auf Rahmenbedingungen hier vor Ort und auch Erfahrungen und Alltagsumgang mit Entscheidungen, die heute wieder (mehr) privatisiert erscheinen als noch vor 30 Jahren. (Das ist zumindest der Eindruck der Redaktion, aber vielleicht ist es auch tatsächlich so, dass (auch) in linken Zusammenhängen die gleichen Themen immer und immer durch- und wiedergekaut werden müssen, weil dauernd vergessen und selten erinnert wird.)

Auf Grund all dessen macht dieses Heft möglicherweise einen recht fragmentierten Eindruck. Wir werfen rechtliche, historische und alltagspolitische Schlaglichter auf Abtreibung als Thema, ohne zu meinen, das wäre annähernd vollständig oder löse unsere Anliegen ein. Gleichzeitig sind wir allerdings der verwegenen Ansicht, dass diese Schlaglichter durchaus Anlass zu Diskussionen und weiteren Auseinandersetzungen sein könnten – das, zumindest, ist der Anspruch.

red.

**Iman Attia (Hg.)
Orient- und
IslamBilder
Interdisziplinäre
Beiträge zu
Orientalismus und
antimuslimischem
Rassismus**

312 Seiten, 19,80 EUR [D]
ISBN 978-3-89771-466-3



**Ramor Ryan
Clandestinos
Unterwegs im
Widerstand**

256 Seiten, 16,80 EUR [D]
ISBN 9978-3-89771-030-6

**Bini Adamczak
GESTERN MORGEN
Über die Einsamkeit
kommunistischer
Gespenster und die
Rekonstruktion der
Zukunft**

160 Seiten, 12 EUR [D]
ISBN 978-3-89771-465-6



**Enzo Traverso
Gebrauchsanleitungen
für die
Vergangenheit
Geschichte,
Erinnerung, Politik**

112 Seiten, 14,80 EUR [D]
ISBN 978-3-89771-470-0

**R. Hartz, T. Karasek,
C. Knobloch (Hg.)
Inszenierte
Konflikte –
Inszenierter
Konsens
Edition DISS**

236 Seiten, 25 EUR [D]
ISBN 978-3-89771-745-9



**Janine Böckelmann,
Frank Meier (Hg.)
Die
gouvernementale
Maschine
Zur politischen
Philosophie Giorgio
Agambens**

218 Seiten, 18 EUR [D]
ISBN 978-3-89771-456-4

UNRAST Verlag

Postfach 8020 · 48043 Münster
Tel.: (0251) 666-293 Fax: -120
Besuchen Sie uns: www.unrast-verlag.de

